

Überlegungen zur Entwicklung des Jugendfernsehens in den nächsten Jahren: Diskussionsmaterial

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1985). *Überlegungen zur Entwicklung des Jugendfernsehens in den nächsten Jahren: Diskussionsmaterial*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388985>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



D i s k u s s i o n s m a t e r i a l

Überlegungen zur Entwicklung des Jugendfernsehens in den
nächsten Jahren

Autoren: Abt. Kultur- und Medienforschung

Endredaktion: Dr. H.-J. Stiehler

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, November 1985

Mit diesem Diskussionsmaterial knüpfen wir an Überlegungen an, die von uns im Jahr 1983 erarbeitet wurden.

Das vorliegende Papier versteht sich in erster Linie als Aktualisierung des damaligen. Seit 1983 haben sich natürlich weder der Mediengebrauch der Jugend noch das Jugendfernsehen der DDR (und auch nicht die Leistungsfähigkeit unserer Forschung) grundlegend gewandelt. Dennoch scheinen uns manche Konturen heute schärfer hervortreten, die einerseits eine solche Aktualisierung rechtfertigen, andererseits die Notwendigkeit konzeptioneller Überlegungen auf die Tagesordnung setzen.

Wie das 1983 erarbeitete Material ist das vorliegende von "interessierten Zuschauern" erarbeitet worden, deren Detailkenntnisse bezüglich der konkreten Gestaltung von Fernsehendungen mangels praktischer Erfahrung und detaillierter Forschung gering ist.

Die Gliederung des Diskussionsmaterials ist wie folge vorgenommen worden. Zunächst skizzieren wir einige Rahmenbedingungen, die sich aus aktuellen Tendenzen des Mediengebrauchs Jugendlicher ergeben (1.). Danach legen wir aktuelle Ergebnisse und Vergleiche zu Erwartungen an das Jugendfernsehen sowie zur Nutzung und Bewertung des Jugendfernsehens vor (2.). Schließlich stellen wir anhand spezieller Probleme Vorschläge zur Entwicklung des Jugendfernsehens insgesamt, zu Gestaltungsproblemen u. a. zur Diskussion (3.).

I. Ausgewählte Bedingungen für die Wirksamkeit des Jugendfernsehens der DDR

1. Die junge Generation unseres Landes wächst in einer komplizierten historischen Situation auf, die sie mit vielen schwierigen, nicht leicht zu lösenden Problemen, auch mit alten Fragen auf neue Weise konfrontiert. Zugleich ist für sie der Sozialismus vom Ideal zur erfahrbaren und alltäglich prüfbaren Realität, zur selbstverständlichen, "natürlichen" Lebensform geworden, die überwiegend und grundsätzlich, nicht aber von allen in allen Details bejaht wird. Die in den realen Lebensbedingungen (mit ihrer komplizierten Dialektik von Wesen und Erscheinung) wurzelnden Erfahrungen, Problemen, Fragen Jugendlicher werden von ihnen auf sehr differenzierte Weise und auch ideologisch unterschiedlich "gefärbt" in die Medienkommunikation eingebracht, bestimmen Erwartungen und Wertmaßstäbe wesentlich mit. Empirische Ergebnisse und theoretische Überlegungen lassen gleichermaßen erkennen, daß die sozialen Erfahrungen Jugendlicher nicht nur schlechthin zu "berücksichtigen" sind. Ihre Verarbeitung (Vertiefung, Erweiterung, Interpretation usw.) ist ein zentraler Gegenstand sozialistischer Medienkommunikation, dessen Bewältigung wesentlich über Sinnfindung, bewußte Integration in gesellschaftliche Prozesse, das Erkennen der historischen Dimensionen unserer Zeit, die Ausbildung von Handlungsbereitschaften entscheidet.

2. Im Jugendalter erhalten Sinnfragen ein besonderes Gewicht. Fest verankert sind im Bewußtsein der meisten Jugendlichen Wertorientierungen wie Frieden, soziale Sicherheit, Gerechtigkeit, Selbstverwirklichung, Arbeitsethos, allgemeine Aktionsbereitschaft, Partnerschaft u. a.

In den letzten Jahren haben die persönlichen Interessen und Wünsche, Fragen des Lebensniveaus, das Sinnlich-Erlebnishaftes und Lustvolle einen höheren Stellenwert in den Wertorientierungen vieler junger Leute erhalten, natürlich im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen.

Dies widerspiegelt sich auch im Mediengebrauch Jugendlicher als einer dominierenden Freizeittätigkeit, in der die Realisierung

persönlicher Interessen, Genüsse und Bedürfnisse ohnehin eine große Rolle spielt.

In unseren Jugendsendungen den Dialog mit der Jugend über Wert- und Sinnfragen altersspezifisch zu führen, halten wir unverändert für eine wichtige ideologische Aufgabe.

3. Die Ansprüche an unsere Medien sind gestiegen. Das hängt zum einen mit der starken Orientierung auf Qualität und Effektivität in unserer Gesellschaft zusammen, die auch auf die Medien bezogen wird. Dieser Umstand wird durch kräftige Internationalisierungstendenzen gerade im Bereich der Produktion und Konsumtion der (populären) Massenkultur verstärkt (vor allem in der Unterhaltung allgemein, in Spielfilm, Serie, Pop- und Rockmusik). Professionalität, technische Perfektion, journalistische Meisterschaft, modernes "Design", Originalität usw. werden wahrscheinlich zunehmend wichtigere, relativ eigenständige Kriterien für die Nutzung und Beurteilung auch unserer Jugendsendungen.

4. Auf dem Gebiet der Jugendsendungen in Funk und Fernsehen entfaltet der Gegner in den letzten Jahren auffällige Aktivitäten, die einen stärkeren Einfluß auch auf unsere Jugend anzielen. Dafür werden in den westlichen Medien beträchtliche materielle und geistige Ressourcen mobilisiert und mehr Sendezeit wird bereitgestellt. Die ideologische Klassenauseinandersetzung verläuft mehr denn je auf dem Gebiet der Massenunterhaltung im weitesten Sinne, zumal der objektive Prozeß der Internationalisierung der geistigen Produktion in der Tendenz durch die Herrschaft imperialistischer Medienkonzerne bestimmt ist und sich unter den welt-offenen Bedingungen der DDR die Nutzung internationaler Medienangebote als Selbstverständlichkeit entfaltet hat.

Offensichtlich gehen davon Wirkungen auf ästhetische Standards, Erwartungen und Maßstäbe aus, an denen wir derzeit nicht vorbeikommen (zumal nicht alle Methoden und Techniken bürgerlichen Fernsehens manipulativ sind).

Angesichts unserer objektiven Möglichkeiten und unter Nutzung unserer Möglichkeiten kommt es - neben einer verstärkten Konter-

propaganda (auch auf dem Gebiet der Medienäthetik!) - darauf an, Jugendsendungen im Fernsehen anzubieten, die unter Verwendung moderner Mittel ein unverwechselbares "DDR-konkretes" Gesicht tragen und ausprägen helfen.

5. ~~Wohl~~ Jugendliche stehen heute ca. 4 bis 6 Stunden täglich im Kontakt mit den Massenmedien bzw. technisch vermittelten kulturellen Angeboten (Tonträgern u. a.), wobei ein erheblicher Teil dieses Mediengebrauchs Parallel- und Sekundärstätigkeit darstellt. Verschiedene Untersuchungen lassen vermuten, daß damit ein "Plateau"-Wert erreicht wird, der durch neue Angebote nicht wesentlich ausgedehnt wird. Das bedeutet, daß neue Medienangebote für Jugendliche nicht vorrangig in bisher "medienfreier" Zeit genutzt werden, sondern die Nutzung anderer Angebote ersetzen müssen.

Im einzelnen werden heute - bei großen Unterschieden innerhalb der Jugend - pro Tag je 1,5-2 Stunden Rundfunksendungen und Fernsehprogramme verfolgt, 1-1,5 Stunden Tonträger gehört und 0,5-1 Stunden gelesen.

Ungeachtet dieser Dimensionen sind Jugendliche unverändert die im öffentlichen Freizeitleben am aktivsten beteiligte (Alters-) Gruppe, woran neben hoher Mobilität, meist vielseitigen kulturellen Interessen und der Suche nach Eigenaktivität und -erleben (wo etwas "los" ist bzw. gemacht werden kann) vor allem die Bedürfnisse nach sozialem Kontakt beteiligt sind.

6. Obwohl Jugendliche in ihrem Mediengebrauch auf das Gesamtprogramm (aller Kanäle!) orientiert sind, lassen sich formale und inhaltliche kulturelle Besonderheiten nachweisen, die spezifische Jugendangebote auch im Fernsehen attraktiv machen.

Solche sind u. a. :

- die starke Einbeziehung in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen (auch im ideologischen Bereich), die differenzierte Erwartungen an verschiedenen Formen gesellschaftlicher Kommunikation bedingen;
- die in kurzer Zeit zu realisierenden wichtigen Lebensentscheidungen (Beruf, Familie usw.) mit ihrem hohen Maß an erforder-

- lichem Problembewußtsein, Eigenverantwortung, Identitätserleben, die ausgeprägte Bedürfnisse nach "Lebenshilfe", aber auch zeitweiliger "Entpflichtung" von Problemen erwachsen lassen;
- ein hoher Anteil von "Binnenkommunikation" innerhalb der Jugend durch die Gemeinsamkeit von Lebensproblemen, Erfahrungen u. a.;
 - eine hohe Aufgeschlossenheit für (sehr unterschiedlich geartetes) "Neues" in Kultur und Lebensweise (als dem zukünftig Alltäglichen);
 - eine starke Prägung der Kommunikation durch Aktuelles, in jüngster Zeit auch verstärkt durch Anschauliches, Erlebnishaftes, Visuelles (Habitus, Körpersprache, Symbole).

Diese u. a. Besonderheiten im kulturellen "Stil" Jugendlicher zu berücksichtigen, ihn auch zum Ausdruck des Lebensgefühls im Sozialismus zu nutzen, ist u. E. eine wichtige Wirkungsbedingung für Jugendangebote, insbesondere des Fernsehens.

7. Innerhalb der Jugend bestehen im kulturellen Verhalten insgesamt beträchtliche Differenzierungen, die mit Unterschieden vor allem in den Lebensbedingungen, sozialen Positionen und Territorien (Gemeindegrößen, vorherrschender Typ des Produzierens, kulturelle Infrastrukturen) korrespondieren. Die Möglichkeiten zur differenzierten Befriedigung kultureller Bedürfnisse durch massenmediale und territoriale Kulturangebote sind im letzten Jahrzehnt stark gestiegen. Das erfordert ein Jugendfernsehen als Komplex von Sendungen, die Chancen der Sendung für die Jugend gehören u. E. der Vergangenheit an.

Von Bedeutung ist ferner, daß auch im kulturellen Verhalten im weitesten Sinne eine gewisse "Akzeleration" beobachtbar ist. Mit vielen Fragen und Problemen sind junge Leute in früherem Lebensalter konfrontiert, sie haben auch früher freien Zugang insbesondere zu den Medien und daher umfangreichere Medienerfahrung. Das "kulturelle" Jugendalter stimmt daher nicht notwendigerweise mit dem gesetzlichen (und dem FDJ-Alter) überein. "Traditionelle" Periodisierungen der Jugend haben daher für den Mediengebrauch (und die Konzipierung von Sendungen für die Jugend!) nur noch wenig Orientierungswert. Auf der anderen Seite wächst die Zahl der Jahrgänge, die mit unseren Jugendsendungen in Funk und Fern-

sehen, mit der Rockmusik usw. aufgewachsen sind, wodurch sich auch für andere Sendungen bestimmte neue Erwartungen ergeben (zumal "Jugendlichkeit" ein positiver gesellschaftlicher Wert ist).

8. Für die heutige junge Generation ist die Existenz vieler kultureller Angebote für Jugendliche (DT 64, rund, Jugendklubs, Disko; eine DDR-Rockmusik usw.) weniger eine Errungenschaft als eine Selbstverständlichkeit. Jene spezifische Verbundenheit mit diesen Institutionen, die aus dem direkten Miterleben ihrer Anfänge (und auch deren Wirrnisse) erwächst, reproduziert sich unter diesen Bedingungen nicht neu. Demzufolge wird die Qualität der Angebote zum Hauptkriterium für Nutzung und Bewertung, wobei sich die zugrunde liegenden Erwartungen und Maßstäbe relativ spontan herausbilden, in erster Linie natürlich durch die Fernsehangebote selbst (auch die gegnerischen). Jugend (- und vor allem Kinder -)sendungen bewußter auch als "Übungsfeld" in Sachen Fernsehen anzulegen - sei es durch die Einführung in Gestaltungsmittel und -techniken, sei es durch Vermittlung von Mediengeschichte, sei es durch "Transparenz" des Mediums ("Fernsehen im Fernsehen") oder die Vorstellung der "Macher" vor und hinter der Kamera u. a. -, erscheint uns als ein Weg, sowohl die Verbundenheit mit dem Medium wie die Herausbildung von Erwartungen und Maßstäben positiv zu beeinflussen.

II. Erwartungen an das Jugendfernsehen, Nutzung und Bewertung

1. Das Interesse an Jugendsendungen im Fernsehen ist unverändert hoch, wobei sich (im Vergleich 1984 - 1976) eine Verstärkung/Konzentration der Fernsehinteressen zugunsten jugendspezifischer Unterhaltung und Spielfilmen bei sinkendem Interesse für Unterhaltungssendungen insgesamt, für politische Sendungen und Bildungsprogramme zeigt. Das Interesse an Jugendsendungen war 1984 so hoch wie 1976!¹

Tab. 1: Ausgewählte Fernsehinteressen Jugendlicher (1984; in %; 1. Zahl: sehr starkes/starkes Interesse; 2. Zahl in Klammer: sehr starkes Interesse)

	S e n d u n g e n				
	Musik	Jugend	Unterhaltung	Bildung/ Populär- wiss.	TV- Serie
Lehrlinge ^{x)}	83 (43)	68 (26)	41 (8)	22 (6)	52 (16)
jüngere L. (16)	85 (45)	74 (32)	37 (11)	25 (7)	57 (16)
ältere L. (17/18)	82 (41)	66 (23)	40 (8)	23 (6)	49 (15)
Studenten	51 (15)	36 (9)	18 (2)	52 (17)	51 (15)
jüngere (18/20)	58 (24)	44 (14)	12 (2)	40 (10)	58 (24)
ältere (21/25)	50 (12)	33 (7)	20 (2)	56 (19)	50 (12)
Arbeiter	70 (32)	49 (13)	41 (13)	33 (8)	36 (11)
jüngere (18/20)	79 (41)	55 (19)	50 (14)	26 (7)	37 (14)
ältere (21/25)	65 (26)	44 (8)	34 (11)	36 (8)	39 (9)

x) Wir nehmen an, daß die Werte für jüngere Lehrlinge relativ gut auch die Fernsehinteressen Älterer Schüler repräsentieren.

Wie differenziert die Interessen auch in den einzelnen Gruppen ausgeprägt sind, so deutlich tritt hervor: Es besteht unverändert

1 Eine 1984 ebenso hohe Interessenausprägung wie 1976 (wir registrieren sie auch für Spielfilme) bedeutet keineswegs gleiche Rezeptionschancen. Unsere Vermutung, daß - u. a. aufgrund des erhöhten Zugangs zu erhöhten Angeboten - heute "schärfer" (nicht unbedingt aber bewußter) ausgewählt wird, ist konsequenzreich: Sendungen, die vor 10 Jahren vielleicht auch noch mäßig Interessierte erreichten, finden heute Zuwendung nur noch von stark Interessierten! Von der gleichen Überlegung ausgehend ergibt sich die Frage, ob heute das Erreichen von Sehbeteiligungs-"Quoten" wie vor 10 oder 15 Jahren ein realistisches Ziel sein kann.

ein "Bedarf" an speziellen Jugendsendungen. Detailliertere Analysen belegen, daß unter Jugendsendungen teils "nur" eine besondere Art von Unterhaltung, teils ein spezifisches Sendemodell (natürlich mit Musik, Unterhaltung usw.) verstanden wird - letzteres vor allem bei jüngeren Zuschauergruppen.

2. Neben den Interessen bilden die Erwartungen¹ an Jugendsendungen im Fernsehen einen wichtigen subjektiven (internen) Faktor für Zuwendung und Bewertung der Sendungen.

Die Erwartungen an Jugendsendungen sind von den Funktionen, die Fernsehen als kulturelle Verhaltensweise für sie hat, natürlich nicht zu trennen. Verallgemeinert dominieren Unterhaltungs- und (allerdings recht unspezifische) Informationsbedürfnisse (Fernsehen als "Fenster" zur Welt) im Fernsehgebrauch.

Tab. 2: siehe Blatt 10

Für bedeutsam halten wir den hohen Stellenwert des mehr oder minder diffusen Informationsbedürfnisses im Fernsehgebrauch. Angesichts der wirkenden Internationalisierungstendenzen in der geistigen Produktion, insbesondere in der Massenkultur/-unterhaltung widerspiegelt sich hier ein Bedürfnis nach "Welthaltigkeit", dem sich auch unsere Sendungen stellen müssen. Dies dürfte im konkreten sehr Unterschiedliches bedeuten - von der weltoffenen internationalistischen Haltung über das an moderne internationale Standards anknüpfende "design" von Jugendsendungen bis hin zur Aufnahme der besten internationalen Produktionen (zusal gerade die favorisierte Pop- und Rockmusik immer mehr ihren Charakter als Weltmusik ausprägt, allerdings unter dem Diktat weniger imperialistischer Medienkonzerne).

1 Interesse vorausgesetzt, geht der Rezeption von Jugendsendungen (wie anderer Sendungen) ein meist automatisierter Entscheidungsprozeß voraus, in dem subjektive Fernsehfunktionen, (meist) aktuelle Bedürfniskonstellationen und erfahrungsabhängige Wertungen über den subjektiven Nutzen der Sendung (Befriedigungschancen) als Erwartungen verrechnet werden. Beim Fernsehen wird durch erste "Tests" (Hineinschauen in Sendungen u.a.) dieser Entscheidungsprozeß wesentlich erleichtert. Aus diesem Grunde ist die ästhetische "Faszination" des Geschehens auf dem Bildschirm heute wichtiger denn je ...

Tab. 2: Ausgewählte Kriterien, die bei der Entscheidung für Fernsehsendungen (fast) immer wichtig sind (subjektive Funktionen; in %; in Klammern: nie wichtig; 1984)

	Für mich ist fast immer wichtig					
	Unter- ^{x)} Info. haltung	Info.	Nach- denken	Er- leben	Ab- schalten	im Ge- spräch sein
Lehrlinge	57 (6)	48 (6)	39 (12)	49 (16)	42 (16)	29 (16)
Studenten	63 (4)	67 (0)	36 (10)	13 (36)	17 (25)	20 (31)
Arbeiter	68 (4)	66 (1)	44 (12)	40 (14)	38 (15)	35 (19)
kulturell						
sehr aktiv		73 (0)	51 (12)	43 (18)	31 (16)	41 (12)
aktiv		61 (2)	43 (9)	37 (17)	35 (16)	30 (18)
passiv		55 (6)	30 (18)	37 (23)	35 (21)	26 (78)

x) die Formulierungen lauten detailliert:

- Unterhaltung - mich unterhalten, entspannen
- Info. - erfahren, was in der Welt vor sich geht
- Nachdenken - Anregungen zum Nachdenken über mein Leben erhalten
- Erleben - etwas erleben, was mir sonst nicht möglich ist
- Abschalten - vom Alltag abschalten, träumen
- im Gespräch sein - informiert zu sein, worüber meine Freunde und Bekannten gerade reden

An die Beiträge der Jugendmedien stellen Jugendliche naturgemäß besondere Ansprüche. Als wichtigste Besonderheit sehen wir, daß Grunderwartungen an die Massenmedien (wie Unterhaltung, Information usw.) eine jugendspezifische Färbung hinsicht der Themen und der Gestaltung von Medienangeboten erfahren.

Tab. 31 Erwartungen an Medienangebote für Jugendliche bei jungen Werktätigen und Studenten (in %; 1985)

	A u s p r ä g u n g				sehr stark/stark		
	sehr stark	stark	mit- tel	schwach/ nicht	L.	Stu.	yg. Arb.
gute Unterhaltung	59	33	6	2	93	93	89
eine wirklichkeits- getreue Darstel- lung des Lebens junger Leute	57	28	11	4	80	89	88
die Behandlung sol- cher Fragen und Probleme, die vor allem Jugendliche haben	38	45	14	3	82	79	87
daß Jugendliche selbst mit ihren Problemen und Er- fahrungen zu Wort kommen	29	43	21	7	44	77	65
daß Jugendliche und Ältere gemeinsame Fragen und Probleme unserer Zeit disku- tieren	20	35	31	14	43	48	68
populärwissen- schaftliche Bei- träge	19	34	33	14	47	60	60
Anregungen zum Nachdenken über mein Verhalten im Alltag	16	39	33	12	48	62	62
Anregungen für die FDJ-Arbeit	5	20	37	38	19	27	31

Die Unterhaltungserwartungen sind in allen Gruppen der Jugend annähernd gleich hoch und sind - inhaltlich sicher erheblich differenziert - stark mit der medienspezifischen Vermittlung von aktueller Rock-/Popmusik verbunden, betreffen aber auch Stillfragen (Präsentation, Humor, Nonsens, Augenzwinkern u. a.). Die Unterhaltungserwartungen stehen aber teilweise in unterschiedlichen Kontexten. In einigen Gruppen der Jugend (tendenziell bei Lehrlingen) sind die Erwartungen inhaltlich weniger profiliert, domi-

nieren die Unterhaltungsbedürfnisse stärker und haben eine ausgeprägtere Tendenz "weg von unserer Realität" als in anderen Gruppen (Studenten, junge Arbeiter, Jugendliche mit hoher DDR-Verbundenheit, engerer Beziehung zu allen DDR-Jugendmedien usw.). Verschiedene Untersuchungen belegen, daß solchen Grunderwartungen wie Unterhaltung, Realitätsnähe (soziale Genauigkeit, Ehrlichkeit, "Verarbeitung" von Erfahrungen, Angebot von "Modellen" zur Problembewältigung und zur Ausbildung von Handlungsfähigkeit usw.) und nach Einbeziehung der Jugend eine erhebliche Themen- und Medienspezifität aufweisen. So halten wir z. B. Untersuchungsergebnisse von 1978 nach wie vor für aktuell, nach denen

- die Behandlung von Alltagsproblemen,
- das Ausgehen von den Erlebnissen Jugendlicher und das Eingehen auf diese,
- das Senden von guter Rockmusik (und entsprechender Informationen über Gruppen usw.) sowie
- die Präsentation der Sendung durch selbst noch junge Leute als wesentliche, zusammenwirkende Bedingungen für das Ankommen einer Jugendsendung im Fernsehen betrachtet werden müssen. Wir unterstützen die Position, daß diesen Erwartungen nur ein DDR-Jugendfernsehen gerecht werden kann, das
- langfristig als Komplex von Sendungen angelegt ist (um sowohl Massen- wie spezifischen Bedürfnissen Befriedigung zu verschaffen);
- unter Nutzung aktueller internationaler Trends und Leistungen ein unverwechselbares DDR-"Antlitz" ausprägt (wobei sich diese Unverwechselbarkeit u. a. nicht so sehr daraus ergibt, daß diese oder jene Sendung aus Potsdam, Altenburg oder Zerbst übertragen wird, sondern sichtbar mit Alltag, Lebensweise, Milieu, den kleinen und großen Problemen unseres Landes zu tun hat);
- sich konsequent als Fernsehen für die und der Jugend ausweist (auch in den Moderatoren, im lockeren und frischen Stil, auch im Befragen von Geschichte und Gegenwart der DDR nach Produktivem, Zukunftsträchtigen wie nach Noch-Nicht-Erreichtem und Veränderungsbedürftigen).

3. Die Sendungen des Jugendfernsehens erreichen derzeit nur einen kleinen Kreis der jungen Werktätigen und Studenten (über Schüler liegen keine aktuellen Ergebnisse vor). Auffällig ist, daß sich noch am stärksten die älteren Gruppen der Jugend diesen Sendungen zuwenden.

Tab. 4: Stammzuschauer von ausgewählten Jugendsendungen des DDR-Fernsehens (in %; in Klammern: kenne ich nicht; 1985)

	rund	Das große W	Stellen Sie sich vor	AHA (1984)
G e s a m t	8 (2)	2 (52)	1 (71)	11
Lehrlinge	9 (2)	2 (50)	2 (70)	8
Studenten	4 (2)	2 (61)	1 (78)	8
jg. Arb.	12 (2)	2 (44)	1 (61)	15

In offenen Fragen nach den am besten gefallenen Sendungen der letzten Zeit wurden Jugendsendungen jedoch noch relativ häufig genannt; sie haben also einen zwar kleinen, aber relativ "treuen" Zuschauerkreis.

Gegenüber 1982 hat "rund" weiter an Resonanz verloren (wobei entscheidende Verluste bereits vor 1982 eintraten). Unsere bereits 1983 geäußerte Vermutung, daß für diese Sendung "die Zeit vergangen" ist, hat sich leider deutlich bestätigt. Das wiegt umso schwerer, als "rund" unverändert als die Jugendsendung gewertet wird, das Bild des Jugendfernsehens in der Öffentlichkeit bestimmt - auch aufgrund der geringen Bekanntheit der anderen Sendungen.

4. Von den speziell für Jugendliche produzierten Angeboten unserer Medien werden die Jugendsendungen des Fernsehens am kritischsten bewertet: Nur 3 % sind mit ihnen völlig, weitere 54 % mit Einschränkungen zufrieden, 43 % mehr oder minder unzufrieden (zum Vergleich: nl hatte 12 %, die "Junge Welt" 18 %, die Jugendsendungen des Rundfunks 27 % Unzufriedene). Eine Zunahme kritischer Haltungen korrespondiert mit dem Resonanzverlust.

Tab. 5: Zufriedenheit mit den Jugendsendungen des DDR-Fernsehens 1985 und im Vergleich mit 1982 (in %)

		Ich bin zufrieden			
		völlig	mit gewissen Einschränkungen	kaum	nicht
Lehrlinge	1985	4	50	34	12
	1982	4	73	18	5
Studenten	1985	2	46	41	11
	1982	2	68	27	3
junge Arbeiter	1985	6	64	25	5
	1982	7	71	18	4

Wenngleich die Basis für diese Urteile in einem meist gelegentlichen Kontakt mit den Sendungen (vor allem "rund") z. B. durch kurzes "Hineinsehen" besteht, dürfte es sich doch auch um mehr oder minder verfestigte Vorurteile handeln. Wir nehmen an, daß sie langfristig nur durch neue Angebote, kaum jedoch durch einzelne Verbesserungen an den bestehenden Sendungen zu "knacken" sind.

Differenzierte Bewertungen verweisen im Vergleich mit den Erwartungen darauf, daß - aus der Perspektive der jugendlichen Zuschauer - die Sendungen gerade an den Grunderwartungen "vorbei" gestaltet sind. Das betrifft vor allem die Musikkonzeption (die auch durch veränderte Vorlieben und ein sinkendes Interesse an DDR-Rockmusik in Frage gestellt wird) wie den Stil der Sendungen (Präsentation, Gestaltung) und die lebensnahe Berücksichtigung der Erfahrungen und Erlebnisse Jugendlicher.

Zur Illustration seien Antworten auf eine offene Frage nach besonders bzw. weniger gut gefallenen Merkmalen der DDR-Jugendsendungen im Fernsehen vorgestellt. Auffällig ist zunächst, daß 41 % positive Urteile und 48 % negative Stellungnahmen abgaben (bei den anderen Jugendmedien überwogen die positiven Urteile!).

Positiv wurde hervorgehoben:	n =
1. Musik (vor allem internationale Gruppen und Stars)	<u>129</u>
darunter: Vorstellung von Gruppen	11
Förderung von DDR-Interpreten/Amateuren	7
2. Vielseitigkeit der Beiträge (Populärwissenschaft, Mode, Buch-/Kinotips u. a.), Weltgeschehen	<u>60</u>
darunter: populärwissenschaftliche Beiträge	14
Weltgeschehen	11
FDJ-Beiträge	1
3. Wortbeiträge allgemein (Interviews, Diskussionen usw.)	<u>32</u>
4. Realitätsnähe, Einbeziehung Jugendlicher	<u>19</u>
5. Sendezeiten	2
5. Moderatoren	2
<hr/>	
einzelne Sendungen	<u>98</u>
darunter: AHA	34
bong	14
rund	14
Musikbox	17
Stop Rock !	11
Das große W	7
Sprungbrett	1

Die Kritiken richteten sich auf:	n =
1. Gestaltungsfragen	<u>165</u>
darunter: Relationen zwischen (zuviel) Politik und (zuwenig) Musik	50
Relation zwischen Wort und Musik	49
Atmosphäre (gestellt, gezwungen)	30
Aufmachung	8
Einfallslosigkeit/Eintönigkeit	26

2. Musik	<u>124</u>
darunter: zu wenig internationale Spitzen-	
gruppen	75
Musikauswahl überhaupt	26
3. Moderatoren (-texte)	<u>31</u>
4. einzelne Beiträge	<u>25</u>
darunter: zu wenig über Jugendprobleme	9
FDJ-Beiträge	7
fehlende Aktualität	6
<u>5. Sendezeiten</u>	<u>13</u>
einzelne Sendungen	<u>14</u>
darunter: rund	7
bong	3
Stop Rock !	2
Sprungbrett	1
Das große W	1

Hervorzuheben ist, daß die zurückgegangene Sehbeteiligung und die gewachsene Unzufriedenheit mit den Sendungen nicht vorrangig Resultat der stärkeren Konkurrenz durch gegnerische Angebote darstellt (im Bezirk Dresden zeigen sich die skizzierten Tendenzen ebenfalls, wenngleich auch abgeschwächt), sondern nur in Zusammenhang mit sich insgesamt verändernder Ansprüche und Maßstäbe zu erklären sind. U. E. werden dadurch Fragen nach Qualität und Quantität unserer Jugendsendungen vordringlich.

III. Schlußfolgerungen, Vorschläge

Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen ist die Position, daß wir nicht trotz, sondern wegen der skizzierten Tendenzen ein besseres und umfangreicheres Jugendangebot im DDR-Fernsehen für notwendig halten. Neben dem ausgewiesenen Interesse an spezifischen Sendungen für junge Leute und ihren besonderen Erwartungen stützt sich unsere Position auf folgende Überlegungen: Das Fernsehen ist stärker als andere Formen ideologischer (kultureller) Angebote ein "Sprachrohr" unserer Partei: das spüren junge Leute (wir sagen es ihnen auch immer wieder) und insofern ist insbesondere das Jugendfernsehen (bzw. die Gesamtheit dessen, was für sie angeboten wird) eine Art Seismograph für sie, was wir ihnen zubilligen, zuzusetzen, welche politischen Probleme und insbesondere welche kulturellen Bedürfnisse ernst genommen, ihnen offiziell zugestanden werden. Wie die Ergebnisse der FDJ-Kultur-Studie zeigen, hat das Jugendfernsehen auch eine Seismographfunktion in Sachen "FDJ": Wie präsentiert sich die FDJ in dem wichtigsten Massenmedium, welche Interessen und Bedürfnisse der jungen Generation vertritt sie, welche nicht?

Damit hängt auch das folgende Problem zusammen:

In bzw. mit welchen Sendungen präsentiert sich das Fernsehen für junge Leute?

es gibt eine spezifische Kinder- und Jugendpresse, deren derzeitige Auflagenhöhe die - nicht nur bei Jugendlichen! - vorhandene Nachfrage nicht deckt (junge Welt, nl usw.) und es gibt im DDR-Rundfunk ein spezifisches Jugendprogramm. Wichtig und beachtens- bzw. nachahmenswert ist dabei, daß diese Angebote nicht nur von Jugendlichen genutzt werden, sondern auch andere Altersgruppen (jüngere und Ältere) ansprechen! Dies deutet doch darauf hin, daß mit einer - nicht überzogenen! - Jugendspezifität in den Medien durchaus auch andere Altersgruppen angesprochen werden können, vielleicht eher und wirkungsvoller als mit den vielen unspezifischen Programmangeboten "für alle" (die eventuell niemand so richtig befriedigen).

Dahinter steht die wichtige, aber gegenwärtig noch nicht beantwortbare Frage, ob nicht Jugendspezifität als kulturelle Baseins-

und Darstellungsweise und -form immer stärker zu einer altersmäßig übergreifenden "Daseinsweise" wird, die zwar vorzugsweise von oder für Jugendliche entwickelt/eingebracht, aber in einem mehr oder weniger kurzen Zeitraum von anderen Altersgruppen übernommen wird. (Das läßt sich an verschiedenen Entwicklungen nachweisen, z. B. an der Rock- und Popmusik, an Postern, an der Mode, an "bong", aber auch an manchen Theaterstücken usw.)

In der Ergebnisdarstellung sind einige Schwerpunkte bereits aufgezeigt worden (Musik, Moderation, optische Gestaltung Stil). Auf einige Probleme soll nochmals hingewiesen werden, wobei wir die 1983 erarbeiteten Standpunkte nach wie vor für aktuell halten:

1. Jugendfernsehen sollte langfristig als Ensemble von Sendungen verschiedenen Typs unter einem "Markenzeichen" mit überschaubaren, regelhaften (leicht erlernbaren) Programmstrukturen entwickelt werden. Darunter könnte einerseits das Vorhandene bzw. Anleihen aus anderen Bereichen eingeordnet werden: Wir denken dabei z. B. an einen festen Platz für Jugendfilm-Serien (etwa als Filmklub gestaltet mit Interviews, Blicken in die Produktion, Filmgeschichte), an Konzertschnitte aus der DDR und dem Ausland, an Musikbox usw. (Es interessiert die Zuschauer allen Alters durchaus nicht, welcher Bereich welche Sendung produziert. Markenzeichen dienen zum (wieder-) Erkennen und wirken struktur-bildend, erleichtern Entscheidungen, fördern Verbundenheit.) Andererseits besteht u. a. ein (weckbares) Bedürfnis nach mehr und neuen Jugendsendungen, z. B. für Ratgeber-Sendungen (Recht, Liebe, Hobby, Alltagsprobleme ...), ein Jugendkulturmagazin (mit Tips, Kritik, Anregungen für die eigene Tätigkeit, Geschichte auch der populären Kulturen ...), weitere Musiksendungen (vielleicht statt "rund") usw. Qualität vorausgesetzt (!), sehen wir Wirkungsmöglichkeiten für mindestens 3 - 4 Sendungen pro Woche unter dem Dach "TV DDR - Jugendachse". Mit einem Ensemble von Sendungen sehen wir auch Chancen für eine "Ensemblewirkung", in dem wesentliche politische Anliegen sich als Linien durch verschiedenste Sendungen ziehen (und nicht "pur" in eine Sendung hineingestopft werden!).

2. Organisch verbunden mit Veränderungen im Jugendfernsehen ist u. E. eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit unumgänglich. Sie muß der Tatsache Rechnung tragen, daß bei steigenden Freizeitangeboten insgesamt und der hohen Zahl verfügbarer Fernseh- und Rundfunkprogramme in der DDR weder die Sendungen noch die Moderatoren von allein bekannt und geschätzt werden ("klappern gehört zum Geschäft"). Uns scheint keine Form, keine Idee dafür von vornherein ungeeignet (von der Nutzung anderer Medien über "Werbespots" im Fernsehen selbst bis hin zur Arbeit vor "Ort", in Jugendmodeeinrichtungen, Jugendklubs, Jugendtanz- u. a. Veranstaltungen), sofern die geweckten Erwartungen auch durch das Programm eingelöst werden können.

3. Die Einbeziehung der von Jugendlichen favorisierten Musik in die Jugendsendungen halten wir unverändert für eines der Probleme, mit dessen Lösung Jugendfernsehen steht oder fällt. Das betrifft die Auswahl ebenso wie die gestalterische Umsetzung. Selbstverständlich muß die DDR-Rockmusik in den besonders jugendliche ansprechenden Sendungen unseres Fernsehens ihren Platz haben, allerdings wohl dosiert (man kann Gruppen auch "totsenden"!) und liebevoll "verpackt" (damit werden nicht nur mehr Videos, gestaltete Titel gefordert, sondern auch mehr Originalität bei herkömmlichen 'live'-Auftritten: wie wenig man mit 4 - 6 Kameras an Perspektiven, Schnitten usw. herausholen kann, hat "rund" oft genug gezeigt). Unsere Chance liegt hier weniger im Wettlauf mit einem ja tatsächlich auch in den hör- und sichtbaren Ergebnissen beeindruckenden System kapitalistischer Pop- und Rockmusikproduktion (ungeachtet ihrer riesigen "Ausschußquoten" und dem verschwendeten Produktionspotential), sondern vielmehr in einer Förderung und Herausforderung der nur unserer eigenen Produktion möglichen DDR-gemäßen Lebensnähe, Authentizität und Konkretheit. Zeit-, Lebens- und Selbstgefühl und -bewußtheit Jugendlicher aufzunehmen, kann hier mehr Breite, Farbe, Identifikation und Originalität als bisher ins Spiel bringen, selbst im "Unbequemen". Das betrifft auch die Durchsetzung einer mit den musikalischen Interessen Jugendlicher nicht kollidierenden Bandbreite wie die Förderung des künstlerischen Nachwuchses und des Amateurmusikschaffens, auch

wohldosiert und liebevoll. Dennoch muß künftig deutlicher werden, daß sich unser Jugendfernsehen dem Bedürfnis nach internationalen Spitzentiteln/-interpreten auf dem Gebiet der Pop- und Rockmusik nicht verschließt, sondern im Rahmen der Möglichkeiten (über die man durchaus auch einmal öffentlich reden sollte) gerecht werden will.

Zur gestalterischen Umsetzung sei nur gesagt, daß u. E. die Nutzung aller Möglichkeiten der optischen Präsentation (Video-Clips usw.) keine vorübergehende Modeerscheinung, sondern eine innere Gesetzmäßigkeit des Fernsehens darstellt (so sehr auch manche Formen wechseln und so differenziert die kommerziellen, politischen, Esthetischen Hintergründe auch einzuschätzen sein mögen).

4. Uns scheinen generell neue Überlegungen zur optischen Gestaltung von Jugendsendungen notwendig zu sein. In den letzten Jahren haben u. E. Fragen einer jugendgemäßen "Anschaulichkeit" an Bedeutung gewonnen, so daß Faszination und Attraktivität stärker als bisher vom "Bild" leben, auch vom Interieur der Studios, den Bühnenbildern, dem Habitus der Moderatoren und Interpreten, von der originellen (Kamera-) Sicht, von der Raffinesse und Dynamik im Bildschnitt (incl. Tricks) usw. (Es gibt bei uns kaum Forschungen, die detaillierte Vorschläge zulassen, zumal sich die "Bilderwelt" recht dynamisch entwickelt.)

Auch angesichts der verbreiteten Gewohnheit, zuerst in die Sendungen kurz "hineinzusehen", bevor die Entscheidung über das "Drinbleiben" fällt, sollte das Problem einer heutigen Maßstäben gemäßen Bildkultur und -dynamik ernster genommen werden.

5. Das Jugendfernsehen braucht keine Ansager, sondern Moderatoren, die jung sind (den angesprochenen Zuschauergruppen nahe sind in Alter und Stil), einen unverwechselbaren Personalstil entwickeln (also auch Ecken und Kanten haben, Reibungsflächen bieten), souverän auftreten können, mit Neugier, Lernfähigkeit und Interesse ausgestattet sind (also nicht eine Sendung schlechthin "abliefern"). Damit ist ein Moderatorentyp angesprochen, der als "Stellvertreter" der jugendlichen Zuschauer handelt. Der verzicht auf

Moderation wie bei "Stop Rock!" oder "Musikbox" muß Ausnahme sein - und ist derzeit u. E. eher eine vertane Chance, junge Moderatoren zu profilieren.

6. Wie journalistische Beiträge - u. a. zur FDJ-Arbeit - gestaltet werden, halten wir unverändert für eine wichtige Frage. Auch in dieser Frage sind unsere Erkenntnisse recht lückenhaft (Patentrezepte gibt es ohnehin nicht). Günstige Wirkungsbedingungen sind nach bisherigen Forschungen:

- das Ausgehen von der ganzen Erfahrungs- (Erlebnis-) Welt der jugendlichen Zuschauer und ihre "Bereicherung", Verallgemeinerung;
- das Aufzeigen vielfältiger "modellartiger" Wege der Lösung von Problemen, Fragen usw., die hohen "Gebrauchswert" für viele Jugendliche haben ("Lebenshilfe" durch Modelle u. a.);
- die Nutzung vieler Formen, Gattungen (wobei nach unserem Eindruck Humor, satirische Mittel bisher zu kurz kommen);
- Ehrlichkeit und Sachkenntnis;
- Vertrauen auf den mitdenkenden und realitätskundigen Zuschauer;
- die Nutzung der (nur) dem Fernsehen eigenen Mittel, insbesondere des Bildes, der Mehrschichtigkeit von Fernsehbotschaften (etwa durch Kommentierung, durch Kontrastsetzung von Wort, Bild und Musik, Kameraperspektive) u. a.

Insgesamt scheint uns für Jugendsendungen ein Herangehen besonders geeignet, das unsere politischen Anliegen als Erkundung unserer gesellschaftlichen Realität (insbesondere ihrer alltäglichen Erscheinungsformen und ihrer alltäglichen Gestaltung auch durch Jugendliche) umsetzt - und diese Erkundung über Jugendliche vermittelt gestaltet.

Wenn dies gut gelingt, ist die Frage der Länge einzelner Beiträge sekundär gegenüber der "Dichte", dem Informations- und Anregungsgehalt (wobei wir durchaus die Regel für gültig halten: so kurz wie möglich).

7. Größere Sorgfalt verdient schließlich die direkte Einbeziehung Jugendlicher in Jugendsendungen. Sie erscheinen im Bild derzeit zu stark (bzw. fast nur) als auswechselbare Zuschauer und Beifallspender oder als thesenillustrierender Interviewpartner bzw. als

Teilnehmer an Quizsendungen, Wunsch- und Wertungssendungen. Das ist an und für sich nicht abzulehnen bzw. hat seinen Platz. Auszubauen wäre u. E. - auch in Anknüpfung an beste Traditionen unseres Fernsehens - die sichtbare Einbeziehung Jugendlicher als Mitgestalter von Sendungen, als Diskussionspartner, als Persönlichkeit mit sich entwickelnder reicher Individualität (die nicht nur bei Jugendlichen selten ohne "problematische Seiten" auftritt) in den verschiedensten Formen.